



Lebens-Geschichten:

Rabanus Maurus

* um 780 in Mainz, + 4. Febr. 856 in Winkel im Rheingau

Hrabanus Maurus – das bin ich – und erstaunt bin ich, dass ihr mich ausgewählt habt, zu euch zu sprechen.

Lange schon ist die Zeit vergangen, in der ich lebte. Geboren wurde ich um 780 hier in Mainz. Und heute kennt mich doch kaum jemand mehr. Früher wurde ich lange Zeit der „Erste Lehrer Germaniens“ genannt.

Was könnte ich euch sagen? Ich will euch von mir erzählen.

Rabanus Maurus, ein merkwürdiger Name, denkt ihr vielleicht, doch die Erklärung ist einfach: Rabanus heißt der Rabe und den Namen Maurus gab mir Alkuin, damals mein Abt im Kloster Fulda. Bereits mit 8 Jahren kam ich in das Benediktinerkloster in Fulda. Später wurde ich selbst zum Abt des Klosters gewählt und blieb es 22 lange Jahre.

Abt Alkuin wurde mein Lehrer. Ihm verdanke ich viel: die Ausrichtung meines Lebens auf die Schrift und mein unaufhörliches Streben nach Bildung, meine Liebe zur Wissenschaft und zum Schreiben.

Ja, Schreiben: 1200 Handschriften sind von mir erhalten, daran seht ihr, dass Schreiben ein wesentlicher Inhalt meines Lebens war.

Kirchenpolitik war nie mein Ziel, in der Seelsorge sah ich meine wichtigere Aufgabe. Für die 134 Brüder im Kloster, die mir anvertraut waren, ebenso wie für die Menschen außerhalb des Klosters.

30 Kirchen habe ich deshalb bauen lassen in meiner Zeit als Abt der Benediktiner in Fulda. Dabei ging es mir nicht um die Bauten; es ging mir um die einfachen Menschen, die Bauern. Sie sollten teilhaben an dem Wort Gottes, der Verkündigung und zwar in verständlicher Predigt.

Gott zu loben und zu preisen, das war mir wesentlich in allem, was ich tat. Und so schrieb ich Texte, Hymnen und Lieder, wie zum Beispiel "Das Lob des Kreuzes", „De laudibus sanctae crucis" und ebenso den Hymus „Veni creator spiritus".

Doch es gab auch viele Pflichten und Lasten: die Sorge für die Bibliothek, die Unterweisung der Schüler, den Klosterneubau.

Die **Ausbildung** der Schüler und der Geistlichen waren mir ein besonderes Anliegen. Die Klosterschule wurde deshalb zu einer der wichtigsten Bildungseinrichtungen meiner Zeit.

Immer wieder konnte ich auch durch meine Verbindungen Menschen helfen. In einer großen Hungersnot konnte ich helfen, viele Menschen vor dem Hungertod zu bewahren.

Dafür war die Bekanntschaft mit Hof und Kurie manchmal hilfreich. Als Abt bin ich aber auch häufig politisch oder kirchlich angeeckt. Vor allem mit meiner offenen Kritik an so manchem Verhalten kirchlicher Würdenträger. Überhaupt hielt ich mit meiner Meinung nicht hinter dem Berg.

Das bringt einem nicht nur Freunde. Deshalb trat ich nach verschiedenen Auseinandersetzungen auch als Abt zurück. Doch ich tat es mit Bedacht und ohne dass ein Stachel zurück blieb.

Ich war froh, wieder in der Einsamkeit ein benediktinisches Leben zu führen. Ich freute mich, endlich wieder Zeit zu haben zum Schreiben.
Doch ich hatte mich zu früh gefreut, es sollte anders kommen.

847, im hohen Alter von 67 Jahre wurde ich zum Erzbischof von Mainz berufen. Und das trotz meines Alters, meiner Gebrechen und meiner Meinungsverschiedenheiten mit dem König.

Ich stürzte mich in die Arbeit. Es war, als ob mir Gott noch einmal besondere Kraft verleihen würde. Eines meiner wichtigsten Vorhaben war eine Synode, zu der ich die Bischöfe, Chorbischöfe und Äbte in die schöne Mainzer Abtei St. Alban zusammenrief. Dort unterstützte ich vor allem die Bestrebungen zur deutschen Predigt, einer Predigt, die das einfache Volk verstehen konnte.

Politiker wollte ich nicht sein, weder in der weltlichen noch in der kirchlichen Politik. Die Auseinandersetzungen und Kraftproben des politischen Geschäfts widerstrebten mir. Ich verwandte die Kraft, die Gott mir im Alter gab, für meine wissenschaftliche Tätigkeit und die Seelsorge.

Und so waren mein Rat und meine Schriften weit über Mainz hinaus geschätzt und gefragt.

Man nennt mich heute einen Gelehrten, einen Heiligen, einen Seelsorger. Vermittler und Lehrer wollte ich mein ganzes Leben hindurch immer sein. Ich wollte den Menschen Anteil geben, am reichen Schatz der Schriften, für sie verständlich gesprochen und geschrieben.

Dabei war es mir immer wichtig, über die eigenen Grenzen zu schauen – ein Brückenbauer – das wollte ich sein – das alte Erbe bewahren und in eine neue Zukunft tragen.

Ist das nicht auch euer Anliegen – und eure Aufgabe ?
Jede und Jeder an ihrem/seinem Platz?
Wie könnte das aussehen in der Gemeinde? In deinem Leben ?
für Dich ? und für Dich - und für Dich?

Macht euch mit diesen Fragen weiter auf den Weg –
Gott wird mit euch sein.

Heidi Herborn + Christoph Crüwell 09/07